

»Weniger, prägnanter, belebter«

VON JOACHIM KREIBICH

GOMARINGEN/TÜBINGEN. Das Stimmungsbild war eindeutig. »Dieses Konzept bringt Leben in die Stube«, fasste Kreisarchivar Wolfgang Sannwald seinen Eindruck zusammen. Die Mitglieder des Geschichts- und Altertumsvereins sahen die Sache genauso: Keine Hand blieb unten, als der Vorsitzende Willi Kemmler nach Präsentation und Diskussion im Bürgersaal des Schlosses um formelle Zustimmung bat.

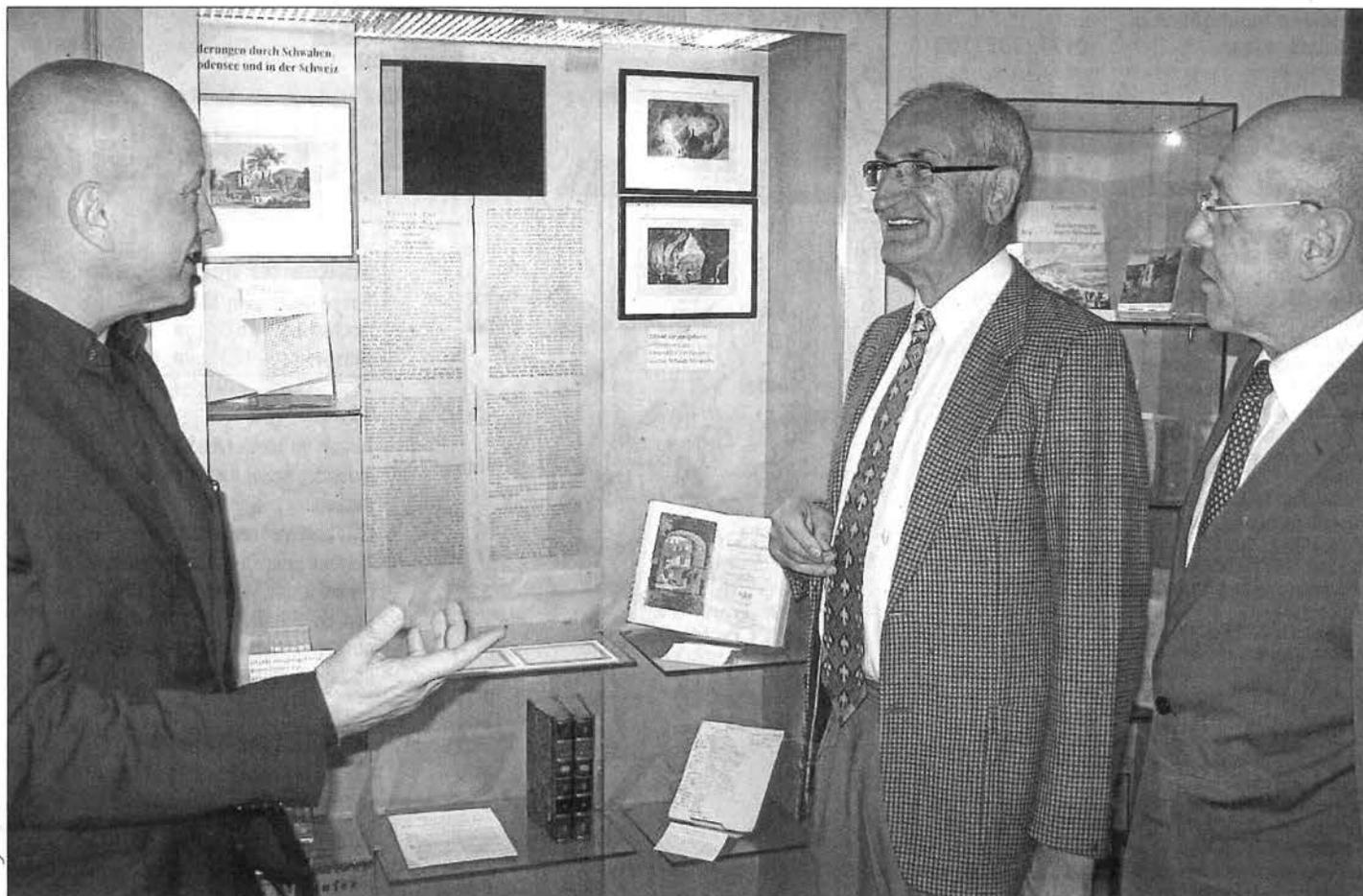
Die 1998 eröffnete Gustav-Schwab-Gedenkstätte in Gomaringen wird umgestaltet. So viel war schon vor der Versammlung am Dienstagabend klar. Aber wie? Welche Texte? Welche Objekte? Welche Anordnung? Was ist unverzichtbar? Was interessiert auch junge Menschen?

Darüber hatten sich Studierende der Uni Tübingen intensiv Gedanken gemacht. Bernhard Tschofen von den Empirischen Kulturwissenschaftlern hat über drei Semester hinweg das Projekt betreut, das nun unter der Überschrift »Ein Romantiker in Gomaringen« vorgestellt wurde und möglichst rasch umgesetzt werden soll (siehe »Ehrgeiziger Zeitplan«).

»Nicht Pergamon-Museum, sondern Puppenstube«, charakterisierte Tschofen augenzwinkernd die Aufgabenstellung angesichts der Dimensionen im Schloss. Auf wenigen Quadratmetern will man nach der Devise »weniger, prägnanter, belebter« Schwabs Erbe so darstellen, dass auch diejenigen neugierig werden, die sich bisher mit dem Pfarrer, Dichter und Übersetzer kaum beschäftigt haben. Tschofen hat sich nicht wenig vorgenommen. Er wolle auch denjenigen überzeugen, der sich bei der Abstimmung über den Zuschuss im Gemeinderat enthalten hat, verkündete der Professor bei der Vorstellung.

Dagobert Duck und antike Helden

Xiaonuo Yuan, Alexandra Mende und Pia-Marie Hilsberg demonstrierten, wie das geschehen soll. Im Flur stehen Schwabs Gomaringer Jahre im Mittelpunkt. In der ersten Stube gibt's seine »Wanderungen durch Schwaben« und ihn als Erfinder der poetischen Landeskunde zu entdecken: mit Landkarte praktisch auf dem Fußboden, mit Illustrationen von damals und Fotos von heu-



Die Präsentation soll moderner werden: Thomas Schmidt vom Literatur-Archiv in Marbach (links), Willi Kemmler vom Gomaringer Geschichts- und Altertumsverein (Mitte) und Bürgermeister Manfred Schmiderer vor einer der Schwab-Vitrinen. GEA-FOTO: -JK

te, die einen reizvollen Vergleich ermöglichen.

Dritte Station ist die Stube, die Schwab tatsächlich bewohnt hat. Sie macht jetzt noch einen eher mittelalterlichen Eindruck, soll aber mehr Biedermeier-Flair bekommen und ganz den von Schwab übersetzten und zusammengestellten Sagen des klassischen Altertums gewidmet sein. Da geht's dann um antike Götter und Helden, aber auch moderne Variationen wie die »Irrfahrten des Dagobert Duck« oder einen Hit der Heavy-Metal-Band Iron Maiden, die den Flug des Ikarus' besingt. Über einen Touch Screen sind zudem Interviews mit Prominenten abzurufen, die von ihren Lese-Erfahrungen berichten.

Der Friseur und die schöne Helena

Tschofen will sich nicht aufs Schloss beschränken, sondern auch im Ort Neugier wecken: »schlicht, aber gewitzt« mit Texten von Schwab und verknüpft mit

der Gegenwart. Eine Passage über die schöne Helena könne beispielsweise zu einem Friseursalon passen.

Thomas Schmidt, Leiter der Arbeitsstelle für literarische Museen in Marbach, lobte: Im Konzept der Tübinger seien alle Elemente gut aufeinander abgestimmt und der Zusammenhang mit dem Ort hervorgehoben. Zugespitzt formuliert: »Gomaringen wird hier zum Zentrum der Welt.«

Manfred Schmiderer fand das ein wenig hoch gegriffen. Der Bürgermeister hatte aber schon zuvor anklingen lassen, dass den Gemeinderäten, die Pläne imponiert haben, weil es eben »kein Abklatsch ist von etwas, das es anderswo schon gibt« – sondern speziell für Gomaringen entwickelt.

Schmidt betonte, dass er die Konstellation im Dorf mit dem rührigen Verein geradezu für optimal hält. Wichtig sei auch die Einbeziehung der Nachbarn: Die Gedenkstätte ist im literarischen Radweg verzeichnet, der Hölderlinturm

und das Hesse-Haus in Tübingen oder die Neske-Bibliothek in Pfullingen sind nicht weit. Um verstärkt Schüler anzusprechen, würden gezielt fachdidaktische Materialien entwickelt.

Aus der Runde im Bürgersaal kamen mehrere Anregungen. Pfarrer Reinhard Spielvogel verwies auf die Nähe der Kirche, Genealogie-Experte Günther Schweizer erinnerte an Schwabs soziales Netzwerk, Uwe Komanschek riet, seinen Vorfahren Schwab auch als einen der geistigen Väter der Wanderbewegung zu begreifen und den Schwäbischen Albverein einzubeziehen. Willi Kemmler gab den Gästen aus Tübingen den Auftrag mit, zu überlegen, was davon noch ins Konzept integriert werden könnte.

Wolfgang Sannwald war da praktischerweise schon beim nächsten Schritt. Er bat Tschofen und die jungen Frauen doch gleich an künftige Wechsellausstellungen zu denken. Am liebsten, so der Kreis-Archivar, wäre ihm eine Liste mit lohnenden Themen. (GEA)